Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 6 (1916)

Heft: 23

Rubrik: Allgemeine Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

berücksichtigen. Zunächst kommt in Betracht, wieviel Gebrauchsmaterial vorhanden ist. Inventur zu führen, wäre zu umständlich; wir müssen uns mit dem Abschätzen begnügen. Ist zwar der Ueberschuß hoch, aber haben wir nur wenig Material mehr, jo ist er in Birklichkeit verhältnismäßig nur normal; ist dagegen versehen ist, so kann man ihn verhältnismäßig hoch nen= nen. Ferner muß man die Jahreszeit wie die ganze wirt= schaftliche Lage berücksichtigen. In der Hochjaison muß ohne weiteres der Neberschuß höher sein, denn wir müssen damit die flauen Monate ausgleichen, das bedenken auch viele, besonders Anfänger nicht.

Weiterhin müffen wir bedenken, ob nicht für die nächste Zeit größere Ausgaben, z. B. durch härtere Polizeivor= schriften, bevorstehen, die nicht zu vermeiden find. Zudem hat man stets auch damit zu rechnen, daß wider Erwarten die nächste Zeit flauer als in anderen Jahren ist und muß hierfür auch sich einen Rückhalt schaffen, denn leben muß man auch in schlechteren Zeiten wie gleichfalls die Generalunkosten (Miete usw.) nicht dabei in Wegfall kommen.

Alles dies, man könnte noch manches mehr anführen, hat man sich vorzuhalten, ehe man einen besonders gün= stigen Ueberschuß zu etwas Besonderem verwendet. Die allerbeste Anwendung ift meist, seine Schulden damit zu zahlen.

Manche stürzen sich auch dann leicht in neue Unternehmungen, ohne zu bedenken, daß diese oft ein größeres Rapital fortlaufend verlangen, um überhaupt einschlagen zu fönnen.

Soweit man sich jedoch nach reiflicher Ueberlegung sagen fann, daß eine Ausgabe (jo &. B. vernünftige Reklame) sich unter normalen Verhältnissen reichlich bezahlt macht, so kann man sie natürlich auch wagen. Aber man darf die Spekulation nicht zu weit treiben, vor allem darf man nur mit eigenem Gelde spekulieren und nicht mit fremdem, mit dem der Lieferanten usw. Bei den meisten Konkursen, in denen oft nur wenige Prozente herauskommen, ist man mit dem Gelde der Gläubiger außerordentlich fahrläßig umgegangen; besonders gilt dies bei Rengründungen.

Hoffentlich versehlen meine Zeilen nicht ihren Zweck, manchen zur Einkehr anzuspornen, ehe es zu spät ist. Je mehr man in den ersten Jahren auf Ersparnis sieht und die Zähne zusammenbeißt, desto schneller kommt man hoch. leichter, wenn nicht besondere Umftände vorliegen.

Unmerkung der Redaktion. Was wir feinerzeit in einer Artkelserie "Berns Anute" ausgeführt und befürchteten, das hat sich in vollem Sinne bewahrheitet: Der ber= nische Polizeidirektor Dr. Tichumi hat den Anotenstock mit starker Sand geschwungen und mit diktatorischer Gewalt zu bewirken verstanden, daß dem Rat jedes Entgegenkommen zu etwas weitherziger Interpretaion der Borlage und Berücksichtigung der Bünsche, die unser Verband in einer Eingabe begründete, fremd murde. Belch ein Kontrast zur weitherzigen Würdigung des Kinowesens durch den großen Schriftsteller Spitteler! Groß, größer, am matographische Gratisvorstellungen gegeben, die patriotis größten dachten die Herren in Bern und nuten ihre ichen und erziehergen 3weck verfolgen.

Staatsweisheit nach dem befannten Mufter, das fich in Hierüber eine laufende der einseitigen Durchsetzung des eigenen Billens dofumentiert und sich in dem recht driftlichen Grundsatz gefällt: Nehmen ist seliger denn geben. Bir wissen, daß man sich in objettiven Rreisen, die die Entwicklung unseres 3mei= ges vom menschlichen und wissenschaftlichen Standpuft aus der Betrag normal, wenn mar fehr reichlich mit Material mit Wohlwollen vernfolgen, mit der Auffassung des Grossen Rates nicht durchaus einverstanden erflärt und das ist unsere Genugtuung, auf die wir die Hoffnung stüten, daß durch unentwegtes Arbeiten am Fortschritt unserer Bestrebung der Kreis dieser Befürworter sich mehre, dann haben wir trot Berner Anute genug gewonnen.



Allgemeine Rundschau.

Shweiz.

Bürich. In den letten Tagen wurde das Ber= fahren im Konfurs der Elektrischen Lichtbühne A.=G. in Zürich 1 abgeschlossen. Die zahlreichen Gläubiger der 5. Klasse, das heißt die Inhaber der nicht privilegierten For= derungen fommen dabei vollständig zu Berluft, indem für sie nicht der geringste Anteil aus der Konkursdividende dur Ausschüttung gelangt.

Beggis. Ein hochinteressanter Kino-Bortrag fand am 29. Mai, abends im Hotel Schweizerhof in Beggis statt. Der Vortragende, Hr. Kunstmaler Willy Amrhein von Engelberg, welcher den Bortrag zugunsten der In= ternierten-Hilfskasse gab, zauberte munderbare Künstler-Aufnahmen auf die Leinwand. Etwa 160 Diapositive (Win= tertouren auf das große Spannort, den Urirotstock, Titlis, Jodpaß, Surenenpaß ufw. darftellend) ,ein Bild ichiner wie das andere. Die Aufnahmen von fallenden Staub= lawinen, von der Anschlucht (neuer Weg Arnitobel=Bru= nenwald), vom Sfirennen von Engelberg 1916 ufw. mach= ten großen Eindruck. Nicht wenig wurde gelacht, als auf der Leinwand Aufnahmen von zwei hiesigen Internier= Gin einmal vorhandenes kleines Vermögen vermehrt sich ten, sowie zwei Daver vom Soldaten-Sanachtfest (Mehgeet) im Hotel Felsberg in Weggis auf der Leinwand er= ichienen. Hr. Amrhein, alskenner der Hochgebirgswelt u. als Kunstmaler bestens befannt, hat sich auch als ganz tüchtiger Kinematograph ausgewiesen, wie die herrlichen Künstleraufnahmen bewiesen. Allen Teilnehmern bot er zwei sehr angenehme Stunden der Unterhaltung.

Angland.

Italien. Kinematographische Borftellungen für die Soldaten. Seit einigen Tagen werden den in Mailand in Garnison liegenden Soldaten täglich vormittge fine-

Englische Filmanfnahmen in Augland. Laut rufsischen Zeitungen sind dieser Tage englische Offiziere nach Hoffmannscher Art festzuhalten und dem Film dadurch die der ruffischen Front abgereist, um den ruffischen Truppen die großen militärischen Magnahmen und die rege Betei= ligung Englands im Weltfrieg durch zahlreiche englische Filmaufnahmen vorzuführen. Diese Filmaufnahmen wur= Barifoje Selo gezeigt.



Kilmbeschreibungen.

(Dhne Berantwortlichfeit der Redaftion.)

"Soffmanns Ergählungen"

(Monopol Kunft=Film Zürich)

E. T. A. Hoffmann wurde am 24. Januar 1776 geboren und starb nach einem wechselvollen Leben am 25. Juni 1822. Seine Jugend litt unter dem Zerwürfnis seiner Eltern, deren Che geschieden wurde, so daß seine Groß= mutter sich seiner annahm, in deren Saus sein Onkel und feine Tante viel Einfluß auf seine spätere Entwicklung gewannen. Seine vielfeitige Begabung für Malerei, Mufit und Dichtfunst zeigte sich schon früh. Sein Talent zur Karrifatur verleitete ihn oft zu unüberlegten Angriffen auf verschiedene, selbst höher gestellte Personen. Ein der= artiges Erlebnis mit einem General Zastrow gab durch die sonderbaren Begleitumstände Anregung zur Schaffung der Gestalten des Coppelius, Dapertutto und Mirafel. Seinen späteren Schicksalen als Kapellmeister und Regis= feur und Dichter verdanken ebenfalls viele Figuren fei= ner Dichtung ihr Leben.

Bon E. T. A. Hoffmanns Erzählungen find "Der Sandmann" (aus den "Nachtstücken") dem Borfpiel und dem ersten Aft des Films zugrunde gelegt, während für den zweiten Aft "die Geschichte vom verlorenen Spiegel= bild" (aus den "Abentenern ener Reujahrsnacht") und für den dritten "Rat Crefpel" aus den "Serapionsbrü dern") als Vorlage dienten. Entsprechend dem Wesen des Films find nur charafteriftische Personenschilderungen, wirkungsvolle Handlungsmotive und psychologische Zusammenhänge verwertet. Die Ausgestaltung der äußer= lichen Vorgänge und die Aufeinanderfolge der Geschehnisse wurde dem Zweck entsprechend bearbeitet. Hierbei sind die verschiedenen Wandlungen, die dasselbe Sujet in den zahlreichen Einrichtungen der Offenbachschen Over "Hoffmanns Erzählungen" erfahren hat, zu Rate gezugen worden, ohne daß dabei eine Anlehnung an eine oder die an= dere erfolgte. Der grandiose Erfolg der Oper wird ein ihrem Manne, dem Rat Crespel ins Haus bringt. Beide Beispiel dafür bieten, daß auch der Film "Soffmanns Erzählungen" ein weites und großes Wirkungsfeld vor fich hat. Berfaffer und Regie waren bemüht, das Phantasti= iche von E. T. A. Hoffmanns Dichtungen als leifen Gin= schlag in die Filmhandlung aufzunehmen, ohne dem Schaurigen oder Gruseligen zu viel Raum zu geben.

Benn es gelungen ift, dabei den eigentümlichen Reiz Fähigkeit zu geben, die Eigenart dieses bedeutenden deut= schen Dichters der großen Mehrheit des deutschen Volkes so zu vermitteln, daß manch einer dadurch angeregt wird, E. T. A. Hoffmanns Erzählungen im Original zu lesen, den dem Petersburger Bublifum, sowie dem Baren im und fich mit der interessanten Personlichfeit des Dichters deffen Lebensschicksale in den Film verwoben sind bekannt zu machen, so wird dies nicht von geringem kul= turellem Wert sein. Bemerft sei übrigens noch, daß der Film auch ohne Kenntnis der Werke Hoffmanns und der Oper Offenbachs vollständig verständlich und wirkungs= voll ift.

> Der junge Hoffmann lebt in Hause senes Onkels, der für das eigenartige Wesen des frühreifen, aufgeweckten und phantasievollen Anaben keinerlei Verständnis hat. Auch die Tante fieht in den losen Streichen und dem felt= famen Gebahren des Kindes nur ftrafbare Untaten. Der junge Soffmann fühlt sich daher tief unglücklich bei seinen Verwandten, und der mangelnde Autoritätsglaube, der ihm, wie jedem genialen Menschen, im Blute liegt, ver= anlaßt ihn, seine Begabung zur Kritif und allerhand flei= nen Rachetaten gegenüber seinen Beinigern und ihren Freunden zu verwenden. Besonders der Conte Daper= tutto, ein protiger Abenteurer, reizt seine Spottlust, und eines Abends beim Tee, als dieser Edelmann mit seinem Onkel eben in eine Schachpartie vertieft ist, benutzt er die Gelegenheit, von ihm eine Karrifatur anzufertigen, die ihn als Bramarbas mit Federhut und langem Schleppfä= bel zeigt. Er wird ertappt und der Conte fühlt sich nicht zu vornehm, ihn derb und eigenhändig zu züchtigen, mäh= rend der Onkel den Beleidiger seines Gastes in sein odes Zimmer sperrt. — Im Innersten verlett, und angewidert von diefer Behandlung fliichtet Hoffmann durchs Genfter auf die Straße. Er denkt nicht daran, was mit ihm wer= den will, er will bloß fort! –Auf der Straße wird seine Phantafie und Neubegierde gleich wieder beschäftigt durch den Anblick eines sonderbaren Mannes, dem er nach= schleicht. Dieser Mann ist der Alchymist Coppelius, der zu seinem Freunde Spalanzani in deffen Laboratorium geht, wo beide Gold machen wollen. Hoffmann folgt ihm ungesehen und ift Zeuge, wie eben ein im Bange befind= liches Experiment mißlingt. Da hört er den Ausruf: "Augen her, uns fehlen ein paar Kinderaugen!" und ein halberstickter Schrei des Entsetzens entringt sich seinen Lippen.

> Aber schon ist er entdeckt und kann sich nur mit Mühe den gierigen Sänden der beiden Alchymisten entwinden. Auf der Straße bricht er unter der Bucht der eben ge= habten, von seiner Phantasie ins Gräßliche gesteigerten Eindrücke zusammen. So findet ihn auf ihrem Heimweg die Tänzerin Angela, die hilfsbereit den armen Jungen find funftverftändige Leute, denen die Eigenart des be= aabten Kindes sofort flar ist, sodaß sie beschließen, ihn als Spielgefährten der fleinen Antonia zu Saufe zu behalten. Da sein förperlicher Zustand jedoch zu wünschen läßt, wird der Hausarzt, Dr. Mirafel, gerufen. In diesem fieht Hoffmann wieder etwas seine Phantasie Abstoßen=